

Johann-Friedrich Anders

## Über die Erfolglosigkeit der „neuen Marx-Lektüre“ – kritische Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm

über: Werner Bonefeld und Michael Heinrich (Hrsg.): *Kapital & Kritik. Nach der „neuen“ Marx-Lektüre*. Hamburg VSA 2011, 358 Seiten, 29,80 €

### I

#### „Neue Marx-Lektüre“ - ihr Anspruch<sup>1</sup>

Seit Mitte der 1960er Jahre gibt es eine „Marx-Lektürebewegung“, wie Ingo Elbe, einer ihrer Historiker, formuliert (Elbe, S. 8)<sup>2</sup>. Diese „neue Marx-Lektüre“ versteht sich als Kritik am bisherigen Marxismus, als „Bruch“ (Elbe, S. 13) mit der bisherigen, „traditionellen“ marxistischen Theoriebildung, als die „Entstehung eines neuen Typus und einer neuen Phase marxistischer Theoriebildung“ (Elbe, S. 13). Sie arbeitet an der „detaillierten Erforschung und Erschließung der Marxschen Ökonomiekritik“ (Hoff, S. 91). Für erforderlich gehalten wird dafür eine „Rekonstruktion“ der Kritik der Marxschen politischen Ökonomie.

Die Begründung für die Notwendigkeit der Rekonstruktion lautet, „dass der Marxsche Text aus sich heraus nicht verständlich ist und sich bestenfalls spezialisierter Marx-Philologie erschließt“ (Backhaus, 1997, S. 70). Deshalb komme es immer wieder zu „Kontroversen, die von der scheinbaren oder tatsächlichen Unbestimmtheit >Marxscher Grundbegriffe< ausgelöst worden sind.“ (ebd. S. 70) So ergebe sich „die Notwendigkeit einer kritischen Rekonstruktion. Sie kann nur bedeuten, dass man die Marxsche Theorie >auseinandernimmt und in neuer Form wieder zusammensetzt, um das Ziel, das sie sich gesetzt hat, besser zu erreichen<“ (Jürgen Habermas) (ebd. S. 297)

Das Ziel ist ein „adäquates Gegenstands- und Methodenverständnis der Marxschen Ökonomiekritik sowie ihrer staats- und revolutionstheoretischen Implikationen“ (Elbe, S. 8). Die „neue Marx-Lektüre“ hält ihre „neue Deutung des Marxschen Werks“ (Elbe, S. 599) für „innovativ und in der marxistischen Tradition einzigartig“ (Elbe, S. 587).

Die „neue Marx-Lektüre“ erhebt erstens den Anspruch, „seit Ende der 1960er Jahre sukzessive darüber aufgeklärt (zu haben), dass das Hauptwerk des sog. ‚wissenschaftlichen Sozialismus‘ (Das >Kapital<) seinen Kritikern wie seinen Anhängern lange Zeit ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist.“ (Elbe, S. 283)

---

<sup>1</sup> Hier und später noch einmal übernehme ich ein paar Sätze aus meinem Beitrag: *Wie Marx nicht gelesen werden sollte*, in: *grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte* 37, Frühjahr 2011, S. 47 – 56.

Ingo Elbes Antwort auf diese Kritik ist online zu lesen unter: rote-ruhr-uni Ingo Elbe: *Alte Marx-Lektüre*  
<sup>2</sup> Dargestellt ist diese „neue Phase marxistischer Theoriebildung“ vor allem in den Werken von Ingo Elbe: *„Marx im Westen. Die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik seit 1965“*, Berlin 2008, 2. korrigierte Auflage 2010, und Jan Hoff: *„Marx global. Zur Entwicklung des internationalen Marx-Diskurses seit 1965“*, Berlin 2009.

Zu Ingo Elbes Buch siehe den Rezensionssaufsatz von Sabine Doyé: *Orthodoxie und Kritik: neue Debatten um Marx und die Lesarten des Marxismus*. In: *Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau* Heft 58/2009, S. 56 – 63.

Zu Jan Hoffs Buch siehe den Rezensionssaufsatz von Wolfdietrich Schmied-Kowarzik: *Von den Schwierigkeiten, den Kern der Marxschen Theorie zu finden*. In: *Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau* Heft 60/2010, S. 40 – 45.

Zweitens habe das bisherige durchgehende Miss-Verstehen des Marxschen Werks und seiner Intentionen bedeutsame negative praktische politische Folgen gehabt. Dagegen ermögliche drittens das richtige Verstehen – das durch die „neue Marx-Lektüre“ möglich werdende Verstehen – eine emanzipatorische Praxis. Ungeachtet des „extrem hohen Abstraktionsniveaus“ (Elbe, S. 10), auf dem die „neue Marx-Lektüre“-Forschung stattfindet, ermögliche sie es, „unter den erneut auftretenden Antikapitalismen verlässlicher zwischen illusionären und realitätstüchtigen, sowie zwischen repressiven und emanzipativen (zu) unterscheiden“ (Jan Hoff, Alexis Petrioli, Ingo Stützle, Frieder Otto Wolf, 2006, zitiert nach Elbe, S. 10).

### **„Kapital & Kritik. Nach der >neuen< Marx-Lektüre“ – was dieser Buchtitel für Erwartungen weckt**

Nun ist 2011 ein Sammelband erschienen mit dem vielversprechenden Titel: „Kapital & Kritik: Nach der >neuen< Marx-Lektüre“. Der Leser darf bei diesem Buchtitel erwarten: Die vor fast 50 Jahren durch die „neue Marx-Lektüre“ begonnene „Rekonstruktion“ der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie ist inzwischen (im Wesentlichen) abgeschlossen. Und jetzt werden in diesem Buch endlich die durch die „neue Marx-Lektüre“ ermöglichten neuen Einsichten geliefert - eine bessere Analyse und eine treffendere Kritik des Kapitalismus und dadurch möglicherweise verbesserte Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung des Kapitalismus.

### **Was ist der Inhalt des Buches?**

Was der neue Sammelband enthält, sind

- „neue Lesarten“ von Marx-Themen (z.B.: „Der Wert des Geldes: eine alternative Lesart“),
- weitere „Rekonstruktionen“ des Marxschen Denkens (z.B. eine durch die Veröffentlichungen der neuen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) angeregte Theoriegeschichte: „Von den frühen Studien bis zu den >Grundrissen<“),
- und, offenbar zentral, eine Geschichte der Marxschen Theorieentwicklung, die das Marxsche Werk philologisch „auflöst“ („Entstehungs- und Auflösungsgeschichte des Marxschen >Kapital<“).

Außerdem enthält der Band Arbeiten zu folgenden Themen:

- zwei unterschiedliche „Philosophiekritiken“, die sich bei Marx finden lassen,
- die „Rolle des menschlichen Körpers in Marx' Kritik der politischen Ökonomie“,
- „Eurozentrismus bei Marx“,
- „Mehrwert und Profitratensteuerung im Marxschen Forschungs- und Darstellungsprozess“,
- „Marx als Messtheoretiker“
- und weitere Marx-Interpretationen, etwa über „Arbeit, Zeit und Negativität“ - wo die Arbeitswerttheorie „als eine Dialektik der Negativität abgeleitet“ (S. 303) wird.

Aus diesem thematischen Rahmen fallen nur zwei Beiträge heraus: einer über Vermittlungsprobleme in >Kapital< - Lektüreguppen und einer zur Interpretation von Adorno. D.h.: Alles, was das Buch enthält, sind weitere Marx-Interpretationen der „neuen Marx-Lektüre“; also weitere Marx-Philologie.

### **Die aktuelle Aufgabe der „neuen Marx-Lektüre“ laut den Herausgebern Werner Bonefeld und Michael Heinrich**

Zur Absicht des Buches erklären die Herausgeber (vermutlich auch im Sinne ihrer Autoren): „Mit ihrem kritischen Blick auf die verschiedenen Grenzen des Marxschen Werkes stehen die Beiträge dieses Bandes in der Tradition jener Ansätze, die heute unter dem Label >Neue Marx Lektüre< zusammengefasst werden.“ (S.9) Dabei verstehen die Herausgeber unter der

„neuen Marx-Lektüre“ „ein Forschungsprogramm, das ... auf eine >Rekonstruktion< der Kritik der politischen Ökonomie abzielte.“ (S. 9)

„abzielte“? Vergangenheit? Offenbar immer noch „abzielt“: Gegenwart! Denn sie sehen ihre selbstgestellte Aufgabe ja offenkundig keinesfalls als vollbracht an. Weshalb sonst gibt es in dem Buch „Kapital & Kritik...“ „neue Lesarten“ und neue Bemühungen zur „Rekonstruktion der Kritik der politischen Ökonomie“?

Die Herausgeber erklären weiter:

„Das Neue der >neuen Marx Lektüre< zu betonen, reicht nicht mehr aus, es kommt darauf an, mit diesem Neuen auch etwas anzufangen. Mit dem Untertitel >Nach der neuen Marx Lektüre< ist deshalb auch keine Distanzierung intendiert, sondern der Versuch, mittels der Marxschen Konzepte in der Auslotung kapitalistisch verfasster Gesellschaftlichkeit weiterzugehen.“ (S. 10/11)

„weiterzugehen“? Wo sind sie auch nur einen Schritt in dieser Richtung gegangen? Ganz ernst ist dieses „Weitertreiben“ der Marxschen Analyse offenbar nicht gemeint. Denn wichtig ist den Herausgebern vor allem, „die Grenzen seiner Analysen genauer in den Blick zu bekommen.“ (S. 11)

Ihre zentralen Fragen zur Entwicklung der Marxschen Theorie sind:

„Wie weit ist Marx mit seiner Analyse überhaupt gekommen? Wie ist es um die Konsistenz und Kohärenz der Marxschen Argumentation bestellt?“ (S. 9) „Welche Entwicklungen fanden bei Marx selbst statt...?“ (S. 155) „Handelte es sich um eine aufsteigende Linie hin zu einer verbesserten, umfassenderen Darstellung, die ihren Abschluss in dem von Engels herausgegebenen >Kapital< findet?“ (S. 164)

### **Die aktuelle Beurteilung des Marxschen Werks durch die „neue Marx-Lektüre“**

Und so lautet die von Michael Heinrich gegebene Antwort:

„Als zwar nur unvollständig vorliegendes, aber im Prinzip abgeschlossenes *Werk* hat sich das >Kapital< aufgelöst. Was Engels als >Kapital< - Ausgabe präsentiert hat, waren (teilweise sehr stark redigierte) Manuskripte, die sich ganz unterschiedlichen >Kapital< - Entwürfen verdanken. Der jeweilige Stand der Marxschen Reflexion wurde damit als scheinbar endgültig fixiert. Dass Marx seine empirische Basis ständig ausweitete, dass die kategoriale Entwicklung noch längst nicht abgeschlossen war, wird in dieser Präsentation weitgehend ausgeblendet. Aber auch in den marxschen Originalmanuskripten lässt sich dieses fast abgeschlossene Werk nicht erkennen.“(S. 191)

„Was ... ab 1857 entsteht, sind Entwürfe zu zwei verschiedenen Projekten, der auf 6 Bücher angelegten ‘Kritik der politischen Ökonomie’ und ab 1863 dem auf 4 Bücher angelegten >Kapital<. Zwischen beiden Projekten existiert kein grundlegender Bruch. Beide Projekte gehen in ihrem Versuch, >das ökonomische Bewegungsgesetz der modernen Gesellschaft zu enthüllen< (MEW 23: 15f.), von den grundlegenden Einsichten aus, die Marx in den 1850er Jahren gewonnen hat ...“. (S. 190)

Unbeantwortet bleibt von Michael Heinrich die Frage: Der Marxsche Enthüllungsversuch - ist er gelungen?

Offenbar war er aber für die „neue Marx-Lektüre“ - Interpreten nicht erfolgreich. Sonst könnte Michael Heinrich kaum schreiben:

„Was Marx ... hinterlassen hat, ist weniger ein *Werk* als ein *Forschungsprogramm*, dessen riesige Umrisse erst jetzt durch die MEGA sichtbar werden. Angesichts der auch im 21. Jahrhundert beständig weiter ausgreifenden kapitalistischen Verhältnisse ... hat dieses Forschungsprogramm seine größte Zukunft allerdings erst noch vor sich.“ (S. 191)

### **Nur immer weitere Marx-Interpretationen, nicht *ein* Blick auf die kapitalistische Wirklichkeit**

Ist der Titel des Buches: >Kapital & Kritik. *Nach* der neuen Marx-Lektüre< nicht grob irreführend?

Das Buch enthält nicht einen einzigen Beitrag, der sich mit der kapitalistischen Wirklichkeit befasst und mit der Frage, wie sie (besser als bisher) zu analysieren und zu kritisieren wäre, ständig nur neue Interpretationsbemühungen von Marxschen Texten, ständig nur neue „Lesarten“ von Marxschen Texten - und nie ein Eingehen auf die kapitalistische Wirklichkeit mit >neu rekonstruierten< „adäquaten“ Begriffen.

Die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher sind immer nur damit beschäftigt, Marx >neu zu rekonstruieren<, ihn >anders zu lesen< und >tiefer zu verstehen<. Zur Sache aber, zum zu überwindenden realen Kapitalismus, kommen sie offenbar nie. Sollte es wirklich so sein, dass das Ziel der „neuen Marx-Lektüre“ erst am Sankt-Nimmerleins-Tag erreicht werden kann? Läuft da vielleicht etwas falsch? Ist das „Forschungsprogramm neue Marx-Lektüre“ vielleicht kein sinnvolles Forschungsprogramm?

## II

Welche Ziele versuchen die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher auf welchen Wegen zu erreichen? Bevor ich auf diese Frage eingehe, will ich kurz daran erinnern, welche Probleme die marx(isti)sche Theorie zu lösen beansprucht.

### **Zum Erkenntnisziel marx(isti)scher Forschung**

Welche Probleme soll die marx(isti)sche Theorie letztlich lösen?

Für Marx und für Engels war ihre wissenschaftliche Analyse - so Hans-Holger Paul - „niemals Selbstzweck“ (S. 55). Das Erkenntnisziel marx(isti)scher Forschung ist es bekanntlich, den Kapitalismus so zu erklären, dass er abschaffbar wird. Marx' (und Engels') kategorischer Imperativ lautet dabei: „alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (MEW 1, S. 385).

Marx' Theorie ist damit eine „furchtbare Waffe gegen das Bestehende“, wie der schwedische Ökonom Knut Wicksell schrieb (zitiert bei Backhaus 2002, S. 127). Oder wie Marx selbst formulierte - was die beiden Herausgeber von „Kapital & Kritik...“, Werner Bonefeld und Michael Heinrich, auch zitieren (S. 8): „Das Kapital“ ist „das furchtbarste Missile, das den Bürgern (Grundeigentümer eingeschlossen) noch an den Kopf geschleudert worden ist.“ (Marx 17.4.1867, MEW 31, S. 541). Allerdings sei - so die beiden Herausgeber - „dieser Generalangriff Fragment geblieben.“ (S. 8)

### **Zum Erkenntnisziel der „neuen Marx-Lektüre“**

Das Ziel der „Rekonstruktionen“ der Marxschen Theorie durch das „Forschungsprogramm neue Marx-Lektüre“ ist, wie es z.B. in „Kapital & Kritik...“ heißt, „eine adäquate theoretische Reproduktion sozialer organischer Systeme... eine dem Untersuchungsgegenstand -

Produktion, Reproduktion und Verteilung des Mehrwerts - angemessene Darstellung“ (S. 201).

Das Marxsche Ziel sei die zur Erkenntnis des Kapitalismus „adäquate“ Theorie. Dieses Ziel sei aber noch nicht erreicht; deshalb sei die Forschung der „neuen Marx-Lektüre“ nötig. Die Bedeutung der vorliegenden Begriffe und Theorien von Marx sei noch nicht hinreichend erkannt und expliziert; zudem seien die Begriffe und Theorien von Marx noch zu wenig exakt. Es sei daher ein weiteres Differenzieren und das Berücksichtigen weiterer Aspekte für die adäquate marx(isti)sche Theorie erforderlich.

Nun ist die „adäquate“, die „angemessene“ Erkenntnis und Darstellung zwar eine gut klingende Formulierung, sie ist allerdings leicht als unvollständig erkennbar. Die mit dieser Formulierung offen bleibende Frage ist: „angemessen“, „adäquat“ für welchen Zweck? Und: „adäquat“ für wen, für welche Akteure?

Was dem „Forschungsprogramm neue Marx-Lektüre“ („adäquates Verständnis“ der Marxschen Texte) offenbar fehlt, ist die Zielorientierung: zur vernünftigen Lösung welcher Probleme für welche Akteure „adäquat“?

Bekanntlich muss ein Tischler zur Tisch-Herstellung nichts von Atomtheorie verstehen (dass die feste Masse des Holzes >eigentlich< ein Gewirbel von Atomen mit unendlich viel leerem Zwischenraum ist), und er braucht auch keine Genauigkeit unterhalb der Millimeter-Einheit - beides wäre für ihn und für seine Aufgabe schlicht ein un-„angemessenes“, ein nicht hilfreiches, ein >falsches< Wissen.

Welche Erkenntnisse in welcher Präzision sind zur Überwindung des Kapitalismus erforderlich? Ein wie >tiefes< Verständnis von Marx und vom Kapitalismus? Wer den Kapitalismus abschaffen will, was könnte der brauchen von dem, was die neue Marx-Philologie zu wissen für sinnvoll hält und zu ermitteln sucht?

Zu dieser Frage äußern sich die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher allerdings nicht. Sie fragen nicht: Was ist zu wissen und zu tun nötig, um „die ganze alte Scheiße“ (Marx, MEW 3, S. 35) zu überwinden?

### **Zur angeblich mangelnden Exaktheit der marx(isti)schen Begriffe und Theorien**

Die „neue Marx-Lektüre“ behauptet, Marx sei gelegentlich unklar – zugestanden, es wäre hilfreich, wenn Marx sich manchmal klarer ausgedrückt hätte. Aber wer das kritisiert, sollte der nicht selber klarer sein? Die „neue Marx-Lektüre“ ist aber oft keineswegs klarer. Ich beschränke mich auf ein nicht ganz untypisches Beispiel: Werner Bonefeld schreibt S. 347: „Wie Helmut Reichelt (2005: 65) es ausgedrückt hat, menschlich sinnliche Praxis existiert durch die übersinnliche Existenz einer autonomisierten Gesellschaft, sowohl als Objekt wie auch als Subjekt ihrer verrückten sozialen Praxis.“

Werner Bonefeld findet diesen Satz von Helmut Reichelt anscheinend gehaltvoll. Sonst hätte er ihn kaum angeführt. Er selber scheint ihn aber nicht verstanden zu haben. Wieso sonst formuliert er den von Helmut Reichelt gemeinten Sachverhalt nicht mit eigenen, klareren Worten? Mir ist völlig unklar, was dieser Reicheltsche Satz besagen soll und auf welche Frage er eine Antwort, für welches Problem er eine Lösung sein soll.

Wer Begriffe bzw. Aussagen einer Theorie für unklar und präzisierungsbedürftig hält, der müsste doch irgendwann einmal klarmachen, zur Lösung welcher Probleme genauer bestimmte Begriffe bzw. Aussagen gebraucht werden, für welche Zwecke eine (immer behauptbare) Vagheit von Begriffen und Theorien ein Problem ist.

Zu diesem Problem äußern sich die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher aber nicht.

Wittgenstein fragte einmal: „Ist es unexakt, wenn ich den Abstand der Sonne von uns nicht auf 1 m genau angebe; und dem Tischler die Breite des Tisches nicht auf 0,001 mm?“ (1988, S. 291).

### **Zur angeblich mangelnden Differenziertheit der marx(isti)schen Theorien und angeblichen Notwendigkeit weiterer Differenzierungen / >Vertiefungen<**

In „Kapital & Kritik ...“ heißt es an einer Stelle:

„Es bleibt zu hoffen, dass weitere Veröffentlichungen der zweiten MEGA und daran anschließende Forschungen dazu beitragen werden, ... ein differenzierteres Bild zu schaffen.“ (S. 123) Oder S. 201:

„... und (wir, die Autoren Joachim Bischoff und Christoph Lieber) wollen durch die Auseinandersetzung zu einer tieferen Einsicht in den Bauplan der Sphären und Kategorien der bürgerlichen Gesellschaft beitragen.“ (S. 201)

Wieder das gleiche Problem: Wer Differenzierungen / >Vertiefungen< für erforderlich hält, der müsste den Zweck, die Notwendigkeit dieser Differenzierungen darlegen. Aber dazu äußern sich die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher nicht.

Sie bemühen sich stattdessen um immer weitere Differenzierungen, um immer weitere >Vertiefungen<, etwa bei Marx' Verhältnis zu Hegel, oder bei Marx' Verhältnis zu Engels, oder beim Verhältnis von Marx' Frühwerk zu seinem Spätwerk: Wann, mit welchem Werk beginnt der >reife< Marx?

Hier ein paar Belege aus Jan Hoffs Arbeit von 2009: „Marx global. Zur Entwicklung des internationalen Marx-Diskurses seit 1965“:

Jan Hoff sieht dort z.B. seit den 1980er Jahren „eine *erneute Vertiefung* des internationalen Marx-Diskurses“, etwa zu dem „*violdiskutierte(n)* Problem des Marxschen Verhältnisses zu Hegel“ (S. 200; die folgenden Kursivierungen stammen nicht von Jan Hoff, sondern von mir, J.-F.A.).

Und er kommt zu dem Ergebnis:

„Mittlerweile hat sich der internationale Diskussionsstand (zur Frage von Marx' Verhältnis zu Hegel) *weiterentwickelt*.“ (Hoff S. 239). Und: „Wie in anderen Ländern, so bildet auch in der angelsächsischen Debatte das Hegel-Marx-Verhältnis einen wichtigen Diskussionspunkt, *an dem sich die Geister scheiden*.“ (S. 188)

– was ja wohl im Klartext heißt: >Lösungen< gibt es bei solchen für hochinteressant gehaltenen Fragen nicht; immer nur eine >vertiefte< >Problem<einsicht, immer nur eine >Weiterentwicklung des Diskussionsstandes<, aber nie auch nur eine Annäherung an eine Klärung.

Oder z.B. das „Problem des Anfangs in der Darstellung von Marx“:

„Mit Blick auf das >Problem des Anfangs< in der Darstellung von Marx selbst ist die Frage zu stellen, wie das Anfangskapitel der Marxschen Darstellung betitelt sein sollte.... Wann genau Marx sich entschloss, das erste Kapitel >Ware< statt >Wert< zu benennen, *lässt sich nur schwer rekonstruieren*.“ (S. 232/3)

Oder das „Fetischismus“-Problem:

„Bezüglich der sowohl in Italien wie auch in Deutschland diskutierten Fetischismusproblematik hat Alfonso M. Iacono in den 80er Jahren einen Ansatz vorgelegt,

mit dem er die Debatte um die Frage nach dem Quellenhintergrund des Marxschen Fetischismusbegriffs *erweiterte*....“ (S. 150)

Oder ein „bisweilen eher *vernachlässigte(r)* Interpretationsansatz“:

„Einen in der Rezeptionsgeschichte der Kritik der politischen Ökonomie bisweilen *eher vernachlässigten Interpretationsansatz* verfolgte in jüngerer Vergangenheit Franco Soldani.... Der italienische Interpret fragt nach den Anregungen, die Marx aus seiner Beschäftigung mit der Naturwissenschaft *gewonnen haben könnte*.“ (S. 151)

Mir scheint: Diese Belege zeigen, das ist Wissenschaft als Selbstzweck, jedenfalls keine erkennbar relevante marxistische Forschung.

Das Problem dürfte sein: Man könnte immer noch weiter differenzieren, noch diesen oder jenen weiteren Aspekt berücksichtigen. Und man könnte dann trotzdem immer noch den Vorwurf erheben, die bisherigen Forscher hätten etwas nicht differenziert genug gesehen; man müsse weiter differenzieren; oder: sie hätten bestimmte Aspekte nicht oder nicht hinreichend berücksichtigt. Und wenn man selber (oder auch andere Forscher) diese weitere Differenzierung, diese weitere Aspekt-Berücksichtigung dann vorgenommen haben sollte, dann könnte man wieder genau dasselbe noch einmal sagen und dann noch einmal tun - und so weiter ohne Ende.

Kurz: Wer glaubt, durch immer weiteres Differenzieren und Berücksichtigen weiterer Aspekte gelange man irgendwann ans Ziel - zu der einen „adäquaten“, zu der richtigen Theorie -, der befindet sich offenbar im Irrtum. Es ist anscheinend immer möglich, eine >noch tiefere< Einsicht zu erlangen, wie es üblicherweise heißt. Ein natürliches Ende für Differenzierbarkeit gibt es anscheinend nicht. Und dann ist doch wohl zu fragen: Ein Voran-Schreiten auf einem nie endenden Weg - wofür sollte das „adäquat“ sein?

## **Zum Theorie-Programm der „neuen Marx-Lektüre“**

### **- falsche Abstraktionen**

Der erste Kritik-Punkt lautet:

Die „neue Marx-Lektüre“, die versucht, den Marxismus >neu zu rekonstruieren<, und zwar ausschließlich durch die Neu-Interpretation der Texte von Marx (und Engels), nie durch die Erforschung realer Vorgänge, abstrahiert systematisch von der Frage:  
Zur Lösung welcher Probleme können welche gesellschaftlichen Akteure unsere Forschungsbemühungen gebrauchen?

Sie nimmt damit - um einen Marx-Begriff zu verwenden – „falsche Abstraktionen“ (MEW 26, 2, S. 440) vor, nämlich zum einen das Absehen von der Wirklichkeit durch die Beschränkung auf Textinterpretation, und zum anderen das Absehen von dem Ziel, Theorien zu erarbeiten, die dabei helfen können, die schlechte Wirklichkeit grundlegend zu verändern, dadurch dass sie effektiveres emanzipatorisches Handeln möglich machen.

Das sind, wie mir scheint, zwei ziemlich Marx-fremde Abstraktionen. Die „neue Marx-Lektüre“ abstrahiert damit von dem entscheidenden Zweck, dem die marx(isti)sche Theoriebildung dient (jedenfalls: dienen sollte): den Kapitalismus so zu analysieren, dass er überwindbar wird.

Dabei sind den „neue Marx-Lektüre“ - Forschern die emanzipatorischen Ziele Marxscher Forschung durchaus bekannt und werden von ihnen auch durchaus gelegentlich genannt. Michael Heinrich schreibt z.B.: „Seit 1843 geht es Marx um eine grundsätzliche Analyse von bürgerlichem Staat und kapitalistischer Ökonomie, wobei diese Analyse in einer

herrschaftskritischen und emanzipatorischen, letztlich auf die Abschaffung des Kapitalismus zielenden Perspektive erfolgt.“ (S. 156)

Eine Theorie-Neu-Konstruktion „in einer herrschaftskritischen und emanzipatorischen, letztlich auf die Abschaffung des Kapitalismus zielenden Perspektive“ findet allerdings durch die „neue Marx-Lektüre“ nicht statt. Das Bekenntnis zu emanzipatorischer, revolutionärer Theorie ist für die „neue Marx-Lektüre“ ohne forschungspraktische Bedeutung.

Bei der „neuen Marx-Lektüre“ liegt eine Verselbständigung der Bemühungen vor, Theorie-Probleme zu lösen. Bei ihr ist in Vergessenheit geraten, dass Theorien ihre Rechtfertigung >in letzter Instanz< darin finden, eine weniger unvernünftige, eine weniger erfolglose Praxis möglich zu machen und Probleme der Wirklichkeit zu lösen.

Und so ist das „neue Marx-Lektüre“ - Forschungsprogramm ein Forschungsprogramm, das Wissenschaft als Selbstzweck betreibt - wissenschaftliches l'art pour l'art, ein Beschäftigungsprogramm für akademische Marx - Liebhaber, als solches allerdings ein recht erfolgreiches, weil ein grenzenloses, nie endendes Forschungsprogramm.

Selbstverständlich können auch Theorie-interne Probleme lösungsbedürftig sein. Nur müsste sich prinzipiell zeigen lassen, dass sie gelöst werden müssen, um ansonsten praktisch unlösbare bzw. nicht vernünftig lösbare Probleme einer Lösung näherzubringen.

### **- Das „neue Marx-Lektüre – Forschungsprogramm“ – ein erfolgloses Forschungsprogramm**

Außer dieser grundsätzlichen Kritik am „Forschungsprogramm neue Marx-Lektüre“ ist als zweiter wesentlicher Kritikpunkt die für ein Forschungsprogramm tödliche Tatsache zu nennen, dass dies Programm trotz langwieriger Anstrengungen offenkundig ein Misserfolg ist – was die „neue - Marx - Lektüre“ - Forscher allerdings nicht zu bemerken scheinen.

Die Bemühungen der „neuen Marx-Lektüre“ um die „Rekonstruktion“ der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie haben nach inzwischen gut 50 Jahren zu keinen Ergebnissen, geschweige denn zu einem Abschluss der „Rekonstruktion“ geführt.

Ich beschränke mich auf zwei Belege für die Behauptung der Erfolglosigkeit der „neuen Marx-Lektüre“:

Die „neue Marx-Lektüre“ - Forscher schrieben Hunderte von Seiten mit dem hauptsächlichen Ziel einer genaueren Klärung des Wertbegriffs bei Marx. Welchen Wert diese Wertanalysen der „neuen Marx-Lektüre“ haben, lässt sich, wie mir scheint, durch zwei schon etwas ältere Belege verdeutlichen.

Das erste stammt von Hans-Georg Backhaus, der 1974 schrieb: „Dem Außenstehenden müssen sich derlei esoterisch anmutende Kontroversen als spätscholastische Begriffstüfteleien darstellen. Grundsätzlich kritisiert jeder Interpret jeden anderen, die Wertlehre >nicht ganz richtig begriffen< zu haben. Tatsächlich existiert kaum eine Interpretation, der sich nicht Missverständnisse und Leerstellen nachweisen ließen.“ (zitiert nach Backhaus 1997, S. 71)

Den zweiten Beleg lieferte Dieter Wolf, indem er (zusammen mit Heinz Paragenings) 2004 - also nach 40 Jahren Wertanalyse - ein Buch über die Wertanalysen der „neue Marx-Lektüre“ - Pioniere Hans-Georg Backhaus, Helmut Reichelt und Michael Heinrich mit dem Titel veröffentlichte: „Zur Konfusion des Wertbegriffs. Beiträge zur >Kapital< - Diskussion“.

Muss man mehr sagen zur Frage, wie erfolgreich die Bemühungen der „neuen Marx-Lektüre“ gewesen sind, die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie zu „rekonstruieren“?<sup>3</sup>

## Literatur

Anders, Johann-Friedrich: Wie Marx nicht gelesen werden sollte. Zur Kritik der neuen Marx-Lektüre. In: grundrisse. zeitschrift für linke theorie & debatte 37. Frühling 2011

Backhaus, Hans-Georg: Dialektik der Wertform. Untersuchungen zur marxschen Ökonomiekritik. Freiburg 1997

Backhaus, Hans-Georg: Der widersprüchliche und monströse Kern der nationalökonomischen Begriffsbildung. in: Iring Fetscher u. Alfred Schmidt (Hg.): Emanzipation als Versöhnung. Zu Adornos Kritik der „Warentausch“ - Gesellschaft und Perspektiven der Transformation, Ffm 2002, S. 111 - 141

Bonefeld, Werner und Heinrich, Michael (Hg.): Kapital & Kritik. Nach der „neuen“ Marx-Lektüre. Hamburg 2011

Doyé, Sabine: Orthodoxie und Kritik: neue Debatten um Marx und die Lesarten des Marxismus. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau Heft 58/2009, S. 56 – 63.

Elbe, Ingo: Marx im Westen. Die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik seit 1965, Berlin 2008, 2., korrigierte Auflage 2010

Elbe, Ingo: Alte Marx-Lektüre [www. rote-ruhr-uni](http://www.rote-ruhr-uni)

Hoff, Jan: Marx global. Zur Entwicklung des internationalen Marx-Diskurses seit 1965, Berlin 2009

Marx Engels Werke (MEW) Band 1, 3, 23, 26,2 und 31, Berlin 1956ff.

Paul, Hans-Holger: Marx, Engels und die Imperialismustheorie der II. Internationale, Hamburg 1978

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Von den Schwierigkeiten, den Kern der Marxschen Theorie zu finden. In: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau Heft 60/2010, S. 40 – 45.

Schmied-Kowarzik, Wolfdietrich: Die Herausforderung der Marxschen Philosophie der Praxis und die Misere aktueller Marxinterpretationen. In: Horst Müller (Hg.): Von der Systemkritik zur gesellschaftlichen Transformation. Norderstedt 2010. S. 58-78.

Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Untersuchungen, Werke Bd.1, Frankfurt am Main 1988

Wolf, Dieter / Paragenings, Heinz: Zur Konfusion des Wertbegriffs. Beiträge zur „Kapital“ – Diskussion (Berliner Verein zur Förderung der MEGA – Edition e.V. Wissenschaftliche Mitteilungen Heft 3. 2004)

---

<sup>3</sup> Wer doch mehr darüber wissen will, der sehe sich meinen in Fußnote 1 genannten Beitrag an.

## **Abstract**

Since the mid 60s the “New Reading of Marx” has promised a new interpretation of Marx which is “innovative” and “unique” (Ingo Elbe). This new interpretation now makes it possible to better differentiate “between illusory and realistic, as well as between repressive and emancipatory” anti-capitalist movements (Jan Hoff et al). Even after almost fifty years the new book “Kapital & Kritik. Nach der >neuen< Marx - Lektüre” (Capital & Criticism. After the >New< Reading of Marx) still does not deliver any tenable results, without the authors seemingly being aware of it. The new book also only provides further new interpretations of texts by Marx. However, the advocates of the “New Reading of Marx” obviously never come to the subject matter, e.g. the real capitalism that needs to be overcome. The reason for the continued failure seems to be: The “New Reading of Marx” does not consider the purpose which the formation of Marxist theory is meant to serve: to analyse capitalism in such a way that it can be overcome.

*Erschienen in: Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau (slr) 2/2012, Heft 65. Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers online gestellt bei [praxisphilosophie.de](http://praxisphilosophie.de)*